

Niederlassungen in Taiwan haben 1971 einen Handel im Umfang von etwa 100 Mill. US-Dollar abgewickelt. Die Firma beabsichtigt, in diesem Jahr Textilien im Wert von 60 Mill. US-Dollar aus China zu importieren.

DER JAPANISCH-CHINESISCHE HANDEL in Mill. US-Dollar

	jap. Exporte	jap. Importe
1955	28,5	80,7
1956	67,3	83,6
1957	60,4	80,4
1958	50,6	54,4
1959	3,6	18,9
1960	2,7	20,7
1961	16,6	30,8
1962	38,4	46,0
1963	62,4	14,6
1964	152,7	157,7
1965	245,0	224,1
1966	315,1	306,2
1967	288,3	269,4
1968	325,4	224,2
1969	390,8	234,5
1970	568,8	253,8
1971	577,5	322,1

(nach Far Eastern Economic Review,
7.3.72)

SCHWEDEN

Vom 7.-14.3. hielt sich eine Delegation der

Staatlichen Unternehmen Schwedens in Peking auf, die von Arne Geijer, dem Vorsitzenden des Direktoriums dieser Unternehmen und Vorsitzenden des parlamentarischen Komitees für Auslandsangelegenheiten, geleitet wurde. Die schwedischen Exporte nach China betragen 1971 155 Millionen Schweden-Kronen.

USA

Die staatliche amerikanische Handelsabteilung hat die Exportbewilligung für die Satelliten-Bodenstation in Shanghai erteilt, von der aus die Fernsehübertragungen des Nixon-Besuches übermittelt worden waren. Seit Bestehen der VRCh handelt es sich hierbei um den ersten größeren Geschäftsabschluß, für den eine Lizenz bewilligt wurde. Seit Aufhebung des Handelsembargos gegenüber der VRCh im Sommer 1971 sind für rund 5 Mill. US-Dollar chinesische Waren über Drittländer in die USA gelangt.

VAR

Auf der von mehr als 30 Ländern beschickten Internationalen Messe Kairo, die am 2.3. eröffnet wurde, ist die VRCh mit einem eigenen Pavillon vertreten, der eine Fläche von 1500 qm bedeckt. 2800 Ausstellungsgegenstände verteilen sich auf die Bereiche sino-ägyptische Freundschaft, Landwirtschaft, Leichtindustrie und Schwerindustrie.

THEMEN DES MONATS

REAKTIONEN AUF DEN NIXON-BESUCH

OSTBLOCK

Präsident Nixons Peking-Besuch und das Shanghaier Kommuniqué haben in den sozialistischen Ländern Pressereaktionen herausgefordert, die vorsichtige Rückschlüsse auf mögliche politische Neuorientierung oder interne Spannungsbereinigung nahelegen. Eine gewisse Abkühlung des chinesisch-albanischen Verhältnisses macht sich ebenso deutlich bemerkbar wie die starke Verstimmung Nordvietnams, die Peking - so scheint es - nur mit Mühe ausräumen konnte. Nordkorea reagiert ebenfalls empfindlich. Die Sowjetunion hat sich eine endgültige Stellungnahme vorbehalten; Warnungen vor einem stillschweigenden sino-amerikanischen Komplott vermengen sich

mit flexibleren Äußerungen, die den russischen Wunsch nach Minderung der Konfrontation signalisieren dürften. Tschechen, Polen, Bulgaren und Ungarn halten mit scharfer Kritik Chinas nicht zurück, ihr Echo der ablehnend-mißtrauischen russischen Argumente klingt eher um Nuancen verschärft. Jugoslawische Zeitungen bringen stattdessen von Polemik freie abwägende Stellungnahmen, die den vollen Kreis westlicher Spekulationen abschreiten. Rumäniens vorbehaltlos positive Kommentierung der amerikanisch-chinesischen Verhandlungen schließlich bildet den spannungsreich-gewagten Kontrast zu den Stimmen der Nachbarstaaten in der Einflußsphäre der Breschnjew-Doktrin.

Mit einer besonders schrillen Verurteilung der "immer tiefer in hegemonistische Verschwörungen der beiden imperialistischen Supermächte" verwickelten USA distanzierte sich Albanien von Chinas neuer Amerika-Politik; schon auf dem 6. Parteitag der albanischen KP im Vorjahr, zu dem keine chinesischen Gäste erschienen, war indirekte Kritik laut geworden. Wenn Albanien Presse den Nixon-Besuch vollständig übergang, ist damit punktuell eine dreiseitige Isolierung eingetreten, die eine Kursrevision in nächster Zeit denkbar erscheinen läßt.

Während Tirana sich mit deutlicheren Reaktionen Zeit läßt, hat Hanoi kaum verhüllt seinen Unmut über den Besuch des amerikanischen Präsidenten zu verstehen gegeben. Traditionelle Ressentiments der Vietnamesen gegenüber China erhielten neue Nahrung durch die Befürchtung, es könnte eine Lösung der Indochinafrage über die Köpfe der Betroffenen hinweg ausgehandelt werden. Zwischen heftigen propagandistischen Angriffen gegen die USA findet sich ein indirekter Kommentar zum verschwommen als "neues Dokument" apostrophierten Shanghaier Kommuniqué¹⁾. Mit Hinweis auf Amerikas erneute Intensivbombardierung werden die "betrügerischen" Friedensbeschwörungen des "blutrünstigen imperialistischen Häuptlings" bloßgestellt. Bewußt überzeichnet die nordvietnamesische Nachrichtenagentur Marshall Greens Blitzbesuch²⁾ bei Amerikas asiatischen Bündnispartnern als Beweis dafür, daß die USA sich an alte Verpflichtungen und Verträge sehr wohl gebunden fühle. Die offizielle "Nhan Dan" erhebt Amerika pointiert zum "Feind Nr. 1", während die USA in chinesischer Sicht den Sowjets bereits den ersten Platz abgetreten haben. Über Chinas Haltung wahrt die vietnamesische Presse völliges Schweigen. Um die neue chinesische US-Politik in ihrem schwächsten Punkt abzublocken, flog Chou En-lai am 3. März insgeheim nach Hanoi⁴⁾ - wohl mit der Versicherung, daß China keine Vermittlerrolle zur Beendigung des Krieges in Betracht ziehe. Eine nicht zufällige Terminwahl bedeutete auf diesem Hintergrund der Besuch des sowjetischen Kultusministers Frau Furzewa und einer sowjetischen Delegation unter Leitung des Ministers der Handelsmarine, Guzhenko, in den ersten Märztagen⁵⁾.

Auf den Wink mit dem sowjetischen Zaunpfahl verstehen sich ebenso die Nordkoreaner, um China gegenüber Handlungsfreiheit zu bewahren. Radio Pyongyang verbreitete beruhigende Hinweise auf die modernen

russischen Überseeboote und strategischen Fernraketen von "garantiert hoher Treffsicherheit"⁶⁾. Gegenüber der chinesischen Amerikapolitik verwendet Nordkorea allerdings eine andere Taktik als Hanoi: Die Presse berichtete über Nixons Besuch und kommentierte auch das Shanghai-Papier. Nixon sei durch die Krise, in der sich Amerika befinde, zu einer Betteltour⁷⁾ mit weißer Fahne genötigt worden, die Volksrepublik habe ihr konstantes revolutionäres Prinzip auf dem Peking-Treffen mit Klarheit zum Ausdruck gebracht. Nach diesem Versuch, China auf sein kompromißloses Image festzunageln, nahmen die Koreaner ein konstantes Thema Pekings auf. Der Jahrestag des Märzaufstandes gab Anlaß zu Ausfällen gegen die heutigen japanischen Militaristen⁸⁾. Wenn Außenminister Rogers Anfang März von ersten Kontakten Pyongyangs mit den USA sprechen konnte, zeigte dies ergänzend, daß man sich dort im übrigen nach allen Seiten hin offenhalten möchte.

Aus sowjetischer Sicht sind die Akzente gegenüber den USA fast diametral verschoben. Koreas Bettler Nixon verwandelte sich für die Nachrichtenagentur Nowosti in einen strahlend nach Peking aufbrechenden Sieger⁹⁾. Washington habe viel erhalten, ohne irgendwelche Gegenleistungen zu machen.

Angelpunkt der russischen Argumentation, an die Adresse der Chinesen wie der Amerikaner gerichtet, bleibt der Vorwurf des Antisowjetismus, der Kuhhandel zwischen zwei Großmächten auf Kosten der UdSSR. Insgesamt wirken die russischen Reaktionen auf den Peking-Gipfel differenziert bis diffus. Begrüßt wurde eine Normalisierung der Beziehungen, solange sie bilateral ausgerichtet bleibe und nicht auf Kosten dritter Staaten gehe. Das Shanghaier Kommuniqué wird aber als unvollständig abgetan¹⁰⁾, da es weitgehende geheime Abmachungen verdecke. Daher müsse man sich mit endgültigen Schlüssen noch eine Zeitlang zurückhalten und lediglich die konkreten Tatsachen der weiteren Entwicklung in Betracht ziehen. Am Horizont aufziehende Abmachungen, vor denen die Sowjets warnen, sind eine Allianz der chinesischen Führung mit dem US-Imperialismus, um die Sowjetunion anzugreifen, sowie die angebliche Bereitschaft der Chinesen, die nur noch verbal auf einem amerikanischen Abzug aus Asien bestünden, den USA einen gewissen Spielraum in jenem Teil der Welt zu lassen. Asien solle in chinesisch-amerikanische Einflußsphären aufgeteilt werden¹¹⁾. Mehr an die Staaten Südostasiens gerichtet wurden Chinas angebliche hegemo-

nistische Absichten herausgestrichen. Moskau bemühte angebliche 1954 veröffentlichte Landkarten für den Geschichtsunterricht¹²⁾, auf denen Birma, Vietnam, Korea, Thailand, Malaysia, Nepal, Kambodscha und Laos, sowie ein Teil Indiens als chinesisches Gebiet bezeichnet worden sei. Vietnam und die amerikanischen Bomben während des Nixon-Besuches standen als bevorzugtes Thema, als Beweis des amerikanischen Zynismus im Vordergrund. Die Chinesen machten sich durch schweigende Unterstützung schuldig; als frischer Beweis wurde die Abwesenheit der "Maoisten" auf der Versailler "Weltversammlung für Frieden und Unabhängigkeit Indochinas" gewertet.

Breschnjews Rede auf dem Moskauer Gewerkschaftskongreß¹³⁾ hat inzwischen die einstweilige Stellungnahme zum Peking-Gipfel in versöhnlicherem Ton wiederholt. Die flexiblere russische Position kam in dem Angebot zum Ausdruck, die sino-sowjetischen Beziehungen im Augenblick auch auf den Prinzipien der friedlichen Koexistenz - wie zwischen sozialistischen und kapitalistischen Ländern - zu gründen. Breschnjew erklärte seine Bereitschaft zu konstruktiven Verhandlungen mit den Chinesen über ein Nichtangriffsabkommen, Gewaltverzicht und Grenzfragen. Daneben brachte er den alten Plan für ein kollektives asiatisches Sicherheitssystem wieder vor, auf den Ministerpräsident Sato vor dem japanischen Parlament erstmals abwägend einging¹⁴⁾.

So bleiben als mögliche Schritte der Sowjets eine dem Gesetz des Dreiecks entsprechende Verbesserung der Beziehungen zu China oder intensivere Kontakte zu Japan.

Die ungarische, polnische, tschechische und bulgarische Presse konzentrierte sich vor allem darauf, die Gefahren des "Antisowjetismus" weiter auszumalen. Die Farben wurden dabei oft kräftiger aufgetragen als von seiten Moskaus. Ungarns Peking-Korrespondent berichtete etwas voreilig eine totale (pro-amerikanische) Veränderung der chinesischen Presse und das in keiner Weise belegbare Verschwinden der Parolen vom amerikanischen Imperialismus. Prag begnügte sich, Chinas Klischees vom amerikanischen Imperialismus als Maske zu entlarven, hinter der die Zusammenarbeit zur Realität geworden sei. "Rude Pravo" verurteilte das Vietnam-Schachern der USA und hielt den Chinesen vor, daß antisowjetische Politik notwendig auch antisozialistisch sei¹⁵⁾.

Die "Abweichler" im sozialistischen Lager,

vor allem Jugoslawien und Rumänien, wurden gleichzeitig ignoriert und unter Druck gesetzt. Radio Moskau erklärte pauschal, daß die Massenmedien der sozialistischen Länder den gesamten Nixon-Besuch verurteilt hätten. Sofia beklagte Pekings Versuch, die sozialistische Gemeinschaft durch "differenziertes Herangehen" an einzelne Länder zu stören und die Sowjetunion zu isolieren. Warschau "Nowe Drogi" erinnerte schließlich an ernste Konsequenzen in den Kommunistischen Parteien, die die abenteuerlichen Empfehlungen Maos unterstützten. Die jugoslawischen "Abweichungen" halten sich allerdings in mäßigen Grenzen. Belgrad pries die "wertvollen und ermutigenden Erfahrungen" der China-Reise Nixons und die Bereitschaft zu praktischen kühnen Gesten. Im Shanghaier Kommuniqué entdeckte man eine "für den Fernen Osten höchst unübliche Offenheit"¹⁶⁾. Grundsätzlich bleibt jedoch die jugoslawische Reaktion abwägend und zurückhaltend, ohne die sowjetische Polemik aufzugreifen.

Bukarest gab seiner chinafreundlichen Außenpolitik entsprechend außerordentlich zustimmende Kommentare zum Nixon-Besuch, die eine realistische Haltung und einen "Geist der Klarheit"¹⁷⁾ bei beiden Verhandlungspartnern hervorhoben. Die Erfolge und das Prestige der VRCh hätten die Macht des Sozialismus und ihren wachsenden Einfluß verstärkt - ein unübersehbar krasser Gegensatz zu den Stimmen von Rumäniens Nachbarstaaten.

Der Bogen der Argumente innerhalb der sozialistischen Staaten vom mühsam unterdrückten Nein und rhetorisch aufgemachter Ablehnung im sowjetischen Lager zum Ja der Länder mit bedingt unabhängigem Kurs kann vorerst nur als einzelne Momentaufnahme gewertet werden. Konkretere Anhaltspunkte müssen folgen. ma

- 1) FE 3931/A3/1; FE 3937/A3/1
- 2) FE 3935/A3/1
- 3) FE 3930/A1/1
- 4) dpa 9.3.72
- 5) FE 3933/A3/1
- 6) FE 3931/A2/1
- 7) FE 3933/A1/1; FE 3929/A1/3
- 8) FE 3930/A3/1
- 9) AFP 16.2.72
- 10) Radio Moskau 17.3.
- 11) Radio Moskau deutsch 11.2.; Tass engl. 24.2.; Radio Moskau 20.2.
- 12) Radio Moskau 16.2.
- 13) Prawda 21.3.
- 14) FE 3931/A2/1
- 15) MTI engl. 22.2.; Ceteka 19.2., 23.2.
- 16) Radio Moskau deutsch 25.2.; BTA engl. 18.2.; Nowe Drogi nach Tass engl. 18.3., nach Tanjug 28.2.
- 17) Agerpress engl. 23.2.; Radio Bukarest frz. 26.2.

INDIEN

Die indische Regierung reagierte auf das Shanghaier Kommuniqué mit unverhohlenem Ärger. Dieser bezieht sich auf die Stellungnahme zum indisch-pakistanischen Konflikt, vornehmlich aber auf jenen Passus, wonach Indien und Pakistan in Kaschmir ihre Streitkräfte hinter die Waffenstillstandslinie zurückziehen sollen. Wie nicht anders zu erwarten, wird dieser Rat als Einmischung in inner-indische Angelegenheiten betrachtet. Diese Ungehaltenheit spiegelt sich auch in einigen Pressekommentaren wieder, wenn z.B. den USA rundheraus die Qualifikation zu moralischen Ratschlägen nach deren eigenem "miserablen Ruf" in Vietnam, Laos und Kambodscha abgesprochen wird. Freilich bleibt es auch in Indien nicht bei diesen vordergründigen Reaktionen. Allgemein wird erkannt, daß China und die USA endlich ihre ideologisch-doktrinären Vorbehalte abgebaut haben. Dieser Vorgang wird weniger der amerikanischen Initiative als der neuen Linie der chinesischen Außenpolitik nach der Kulturrevolution zugeschrieben. Diese neue chinesische Flexibilität schließt nach Ansicht des "Statesman" auch eine Wiederannäherung zwischen China und Indien nicht aus. Mögen solche Überlegungen auch weitgehend von Wunschdenken geprägt sein, so machen sie gleichzeitig doch die ernste Sorge deutlich, die einer sich bildenden chinesisch-amerikanisch-pakistanischen Allianz entspringt.

INDONESIEN

An den Besuch des stellvertretenden nordkoreanischen Außenministers Kim Ryongtaek zu Beginn des Berichtsmonats wurden sofort Spekulationen geknüpft, er sei beauftragt, zwischen Peking und Djakarta zu vermitteln. Außenminister Malik hat diese jedoch einigermaßen überzeugend dementiert, indem er auf entsprechende, seit langem laufende Bemühungen Rumäniens und Jugoslawiens verwies und eine Wiederannäherung an Peking solange für ausgeschlossen erklärte, als dieses an seiner anti-indonesischen Polemik festhält, verbreitet insbesondere durch Rundfunksendungen. Auf jeden Fall werden die Zeichen der Zeit auch in Djakarta sorgfältig registriert. Die Parteinahme Pekings für Indonesien und Malaysia im Streit um die Straße von Malakka hat eine erste neue Gemeinsamkeit geschaffen.

KAMBODSCHA

Die Regierung in Phnom Penh mißt jener Stelle des sino-amerikanischen Kommuniqués besondere Bedeutung zu, die von der Achtung der Souveränität und territorialen Integrität spricht. Von hier leitet sie die Hoffnung ab, China möge seinen Einfluß auf Hanoi dahingehend geltend machen, die nordvietnamesischen und Vietcong-Truppen aus Kambodscha abzuziehen. Diese naiv anmutende Formulierung erfolgt nicht ohne Absicht: In Phnom Penh sind noch immer Russen und Amerikaner vertreten, deren beiderseitige Präsenz es zu erhalten gilt.

Ganz anders die Reaktion der "Königlichen Regierung der Nationalen Union Kambodschas", also der Exilregierung in Peking. Am Tage der Veröffentlichung des Kommuniqués in Shanghai gab sie eine Erklärung ab, in der die amerikanischen Bombenangriffe auf Nordvietnam verurteilt werden. - Nach Abschluß von Sihanouks Besuch in Nordvietnam (12.2.-5.3.) wurde eine gemeinsame vietnamesisch - kambodschanische Erklärung veröffentlicht. In dieser fällt vor allem auf, daß die amerikanisch-chinesischen Gespräche mit keinem Wort erwähnt werden, ja daß China sogar völlig ausgeklammert ist. Dies läßt schon ahnen, was die Erklärung enthält, nämlich die altbekannten Anschuldigungen gegen den Aggressionskrieg der US-Imperialisten und deren Lakaien, die vor Völkermord nicht zurückschrecken. Versteckt aber enthält die Erklärung doch einige Pfeile in Richtung Peking, wenn es heißt, "... kein noch so perfides Manöver der US-Imperialisten kann die Völker der drei indochinesischen Staaten von ihrem edlen Ziel abbringen, ganz Indochina zu befreien"; und "(Vietnam und Kambodscha) sind entschlossen, ihre Freundschaft wie einen Augapfel zu hüten; keinen Versuch und keine Handlung werden sie dulden, diese zu verletzen." Womit wieder einmal bewiesen ist, daß Sihanouk sich trotz seines Pekinger Exils einen gewissen politischen Spielraum bewahrt hat.

TAIWAN

In den ersten Reaktionen aus Taipei wurde das Shanghaier Kommuniqué bewußt heruntergespielt und als bedeutungslos bezeichnet. Die Nationalversammlung nannte es am 29.2. gar "null und nichtig". Aus deren Erklärung ist aber die Verbitterung über die amerikanische Annäherung an Peking deutlich abzulesen, wenn es heißt, "die Bürger der Republik China können es nicht dulden, daß der amerikanische

Präsident mit ihr (der Rebellengruppe des chinesischen kommunistischen Regimes) auf der Basis der Gleichberechtigung verhandelt hat. "Gleichzeitig kündigte der Ministerpräsident der Republik China eine neue diplomatische Gegenoffensive an, die dem Ziel dienen soll, den Isolierungsversuchen durch Peking entgegenzuwirken. Aus dem Gefühl der Verunsicherung heraus aber werden auch neue Schutzkonzeptionen entwickelt, etwa wenn an die Adresse Tokyos, des zweiten Geprellten im Spiel der amerikanischen Globalstrategie, die Worte gerichtet werden: "Was Japan betrifft, so belaufen sich dessen Rohstoffimporte auf täglich 900 000 t, die mit 80 Schiffen herangeführt werden. Fast alle wichtigen Handelsrouten Japans werden von Taiwan beschützt 1).

Es konnte nicht verwundern, daß die ersten Reaktionen auf die Ankündigung des Nixon-Besuches in den asiatischen Ländern allenthalben Zweifel an der Glaubwürdigkeit der USA auslösten. Allmählich beginnt sich eine

nüchternere Betrachtungsweise durchzusetzen. Auch die böswilligsten Beobachter sind inzwischen davon überzeugt, daß es den Amerikanern ernst damit ist, die unselige Indochinapolitik - Erbe der Ära John F. Kennedy - zu liquidieren. Auch das amerikanische Bemühen, aus dem militärischen Patt in Indochina einen Rückzug mit dem geringstmöglichen Gesichtsverlust anzustreben, wird in Asien begriffen.

Es waren die USA selbst, die die Dulles'sche Dominotheorie für ungültig erklärten. Ein Prozeß des Umdenkens mußte die Folge sein. Aus dem Kommuniqué von Shanghai sind geheime Absprachen nicht zu entnehmen. Eine geheime Verständigung aber ist unverkennbar. Dieses Signal wurde verstanden. Auf eine vereinfachte Formel reduziert: Die USA verlassen zugunsten Pekings ihre asiatische Einflußsphäre. wb

1) Radio Taipei 14.3. ; FE 3941

CHINAS POLITISCHE FORDERUNGEN AN JAPAN

Vom Nixon-Besuch am stärksten betroffen waren - neben den beiden Hauptakteuren - Taiwan, Japan und die UdSSR. Während jedoch die außenpolitische Situation für Taiwan und die UdSSR auf eine grundlegende Weise verändert wurde, ergab sich für Japan eher die Notwendigkeit, die bisher nur in Ansätzen sichtbare Außenpolitik in ihrer Richtung beizubehalten, sie jedoch intensiver und zielstrebig als bisher durchzuführen.

Der von Sato in seiner Neujahrsrede von 1969 erhobene Anspruch Japans auf eine eigenständigere Außenpolitik war bis zum Ende 1971 auf Grund der wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit von den USA noch immer nicht erfüllt worden. Als Ergebnis einer eigenen Außenpolitik kann erst der Besuch Gromykos im Januar 1972 angesehen werden, der im Herbst dieses Jahres zur Aufnahme von Friedensverhandlungen zwischen der UdSSR und Japan führen wird 1). Der durch Nixons Asienpolitik gegebene Spielraum für Japan hat jedoch noch nicht zur Aufnahme substantieller Verhandlungen zwischen Peking und Tokyo geführt.

Für zwei außenpolitische Ziele in Asien möchte die UdSSR Japan gewinnen: das "Sicherheitssystem für Asien" und die Freihaltung der Straße von Malakka für den internationalen Schiffsverkehr 2). (Malaysia, Indonesien und Singapur beabsichtigen, durch Ausdehnung der Hoheitsgewässer auf 12 Meilen diese Durchfahrt für Öltanker und Kriegsschiffe zu schließen) 3). Während Japan dem "Sicherheitssystem" zwar prinzipiell zustimmt, aber trotz Drängens der UdSSR nicht bereit ist, sich positiv dafür einzusetzen, hat es großes Interesse daran, die Straße von Malakka für die Durchfahrt seiner Schiffe freizuhalten. Strittig zwischen beiden Ländern sind die Fischereirechte im nordwestlichen Pazifik und die Zugehörigkeit der nördlichen Sachalinen. Diese Probleme werden mit Sicherheit auch Gegenstand der Friedenskonferenz zwischen beiden Staaten sein.

Auf wirtschaftlichem Gebiet könnte sich eine weitere Annäherung ergeben. Die Kooperation zur Entwicklung Sibiriens würde der UdSSR eine Rohstoffbasis im Pazifik bringen und den Japanern eine Möglichkeit, Rohstoffimporte